

Rezensionen

Arnar Már Arngrímsson: Sölvasaga unglings



Arnar Már Arngrímsson: Sölvasaga unglings. Reykjavík: Sögur, 2015. x Seiten.

Ein Sommer auf dem Lande – das war einmal auf Island gang und gäbe für eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen, die in der Fischfabrik ihr Feriengeld verdienen oder auf den Höfen ihrer Großeltern aushelfen mussten. Heutzutage werden wohl vorwiegend Jugendliche aus der Stadt aufs Land verfrachtet, um Vernunft anzunehmen und über ihren kriminellen oder rauschgiftbestimmten Lebenswandel zu überdenken. Den Eindruck hat zumindest Sölvi, der Protagonist des vorliegenden Jugendromans. Der Teenager muss den Sommer am Ende seiner Grundschulzeit (entspricht unserer 9. Klasse) bei seiner Großmutter in Ostisland verbringen – ohne Internet und Smartphone, also vollkommen abgeschnitten von seiner gewohnten Welt, was er als schwere (und unverdiente) Strafe empfindet.

Auf dem öden Hof wohnt er im Jugendzimmer seines Vaters, das ihm überraschende Einblicke in das Leben seines Vaters, von dem er sich innerlich sehr weit entfernt hat, bietet. Die Musik und die Bücher seines Vaters schlagen Sölvi in ihren Bann,

dabei ist er eigentlich nur wütend und will keinesfalls, daß die Idee vom guten Einfluss des Landlebens in seinem Fall erfolgreich ist. Er hasst alles und jeden, insbesondere Klischees. Und er langweilt sich entsetzlich ohne seine gewohnten elektronischen Spielzeuge und Kommunikationsmittel. In seiner Einsamkeit auf dem Hof sieht er sich außerdem seinen Selbstzweifeln und düsteren Gedanken schutzlos ausgesetzt; seine ganze Unsicherheit, sein mangelndes Selbstwertgefühl und der ständige Druck, sich sexuell zu befriedigen, machen ihm schwer zu schaffen, ohne dass er eine Möglichkeit sieht, seine Situation in den Griff zu bekommen. Immerhin entpuppt sich die schreckliche Großmutter als erträglicher als gedacht, nachdem sie ihn zunächst mit den Aufgaben, die sie ihm übertragen hat, komplett überfordert hat. Ihre Gelassenheit und das Vertrauen in die Reife, Selbständigkeit und Fähigkeiten des Jungen geben Sölvi zumindest zeitweise ein Selbstvertrauen, das ihn aus seiner verzweifelten Lethargie reißt und ihn veranlasst, sich für den verwahrlosten Hof zu engagieren und die umfassenden Entrümpelungsarbeiten anzugehen die ihm aufgetragen wurden. Hilfe erhält er dabei durch den Bauern vom Nachbarhof, einen alten Freund der Familie, dessen Enkeltochter Sölvi allerdings den Kopf verdreht. Neue Irrungen und Wirrungen im Hirn des geplagten Sölvi himmelhohe Hoffnungen und dunkelste Verzweiflung sind so vorprogrammiert...

Wie furchtbar aufgewühlt und hin- und hergerissen ein Teenagerherz schlagen kann, wie schwer es sein kann, auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und mutig in die Zukunft zu blicken, das beschreibt der Autor dieses Romans hinreißend herzlich, humorvoll und sicher aus eigener Anschauung und Erfahrung. Die Geschichte ist eine intensive und erhellende Erzählung nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Erwachsene, die sich vielleicht in den Büchern und der Musik von Sölvis Vater wiederfinden oder auch in der Erinnerung an die dichte Gefühlswelt eines zutiefst verunsicherten Heranwachsenden, der die Entdeckung seines Platzes in der Welt noch vor sich hat.

Der Verfasser des Romans ist Gymnasiallehrer für Isländisch in Akureyri, der übrigens einen Teil seiner Studienzeit in Köln verbracht und dort und in Bonn Isländisch unterrichtet hat. Ein äußerst gelungenes Romandebüt, das 2015 für den isländischen Kinder- und Jugendliteraturpreis nominiert war. Dieses Jahr ist das Werk für den Kinder und Jugendliteraturpreis des Nordischen Rates vorgeschlagen, dessen Preisträger am 1.11.2016 bekannt gegeben werden. Im Dezember 2016 wird Arnar Már zu Lesungen nach Köln und Bonn erwartet, wo er seinen Roman vorstellen wird – eine Übersetzung ins Deutsche folgt dann hoffentlich bald.

Bild: Óskar Þór Halldórsson (vikudagur.is)

